

Wirtschaftsboom und Terrorangst

Alte Probleme, neue Möglichkeiten: Neuerscheinungen zu Afrika

Andreas Eckert | **Aufbruchstimmung mit Wachstumsraten von über 5 Prozent hier, Anschläge und Chaos da: Schwärmt ein Teil der internationalen Expertenszene vom afrikanischen Wirtschaftswunder, so schaut ein anderer mit Sorge auf Afrika als Hort des internationalen Terrorismus. Fünf Versuche, ein realistisches Bild des Kontinents zu zeichnen.**

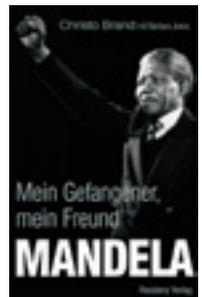
Als Nelson Mandela im vergangenen Dezember im Alter von 95 Jahren starb, hielt die Welt für einige Augenblicke den Atem an. Wie kaum ein anderer war der Jurist, Freiheitskämpfer und Schöpfer eines friedlichen Südafrikas bereits zu Lebzeiten eine Legende geworden.

Doch ungeachtet des hohen Ansehens, das Mandela national wie international genoss, war er insbesondere unter den radikalen Kräften des afrikanischen Nationalkongresses wegen seiner Konzilianz gegenüber den Weißen nicht unumstritten. Und sein Projekt einer nicht-rassistischen „Regenbogennation“ scheint seit geraumer Zeit stecken geblieben zu sein. Die Wut über Korruption und Vetternwirtschaft wächst 20 Jahre nach den ersten freien Wahlen beständig. Die Bekämpfung der Armut zeitigt bislang wenig Erfolge, viele Jugendliche sehen für sich kaum eine Zukunft.

„Mein Gefangener, mein Freund Mandela“ präsentiert noch einmal die

Lichtgestalt Mandela. Der Autor, Christo Brand, diente als Aufseher auf der Gefängnisinsel Robben Island. Seine Botschaft: Mandelas Fähigkeit zur Versöhnung war so groß, dass ein als „Staatsfeind“ gebrandmarkter schwarzer politischer Häftling und sein weißer burischer Gefängniswärter Freunde werden konnten. Brand beschreibt detailreich, wie sich die beiden anfreundeten und wie er gelegentlich Kleinigkeiten wie Brot oder Haarpomade in die Zelle schmuggelte. Besonders beeindruckt war er von Mandelas Selbstdisziplin und seinem Engagement für die Weiterbildung der Gefangenen. Insgesamt eine eindrucksvolle Geschichte, der man sich schwer entziehen kann, selbst wenn die Schrecken der Apartheid hier in sehr gedämpftem Licht erscheinen.

Unglaubliche Wachstumsgeschichte
Wirtschaftlich war Südafrika lange Jahre die Lokomotive des Kontinents. Inzwischen hat Nigeria das Land am



Christo Brand mit Barbara Jones: **Mein Gefangener, mein Freund Mandela.** St. Pölten: Residenz Verlag, 2014, 288 Seiten, 22,90€



Christian Hiller
von Gaertringen:
**Afrika ist das
neue Asien. Ein
Kontinent im
Aufschwung.**
Hamburg: Hoff-
mann und Campe
Verlag, 2014,
286 Seiten, 24,00€



Marc Engelhardt:
**Heiliger Krieg,
heiliger Profit.
Afrika als neues
Schlachtfeld des
internationalen
Terrorismus.**
Berlin: Christoph
Links Verlag, 2014,
223 Seiten, 16,90€

Kap klar als stärkste Wirtschafts-
macht Afrikas überholt. Eine Reihe
von Staaten südlich der Sahara glänzt
seit Jahren mit Wachstumsraten von
über 5 Prozent. Der Wirtschaftsjour-
nalist Christian Hiller von Gaertringen
glaubt, Afrika sei dabei, „die un-
glaubliche Wachstumsgeschichte, die
Asien in den vergangenen 20 Jahren
erlebt hat, zu wiederholen“. Seine
Sorge: Deutschland und die deutsche
Wirtschaft nähmen an diesem Auf-
schwung so gut wie nicht teil, viele
Unternehmer hielten ein Engagement
in Afrika für einen Luxus, den sie
sich nicht leisten können.

Hiller von Gaertringen argumen-
tiert durchaus überzeugend, das Image
des Kontinents sei heute düsterer als
die Realität; der einseitige Blick aus
Deutschland auf das menschliche
Leid, auf Kriege, Krankheiten und
Korruption verstelle die Sicht auf die
wirtschaftliche Dynamik. Doch am
Ende seines Streifzugs durch verschie-
dene afrikanische Länder muss der
Autor konstatieren, dass die Dinge
noch längst nicht überall zum Besten
stehen.

Sicher, man kann das hohe Bevöl-
kerungswachstum als einen der größ-
ten Reichtümer betrachten und mit
den Beratern von Roland Berger be-
haupten: „Afrika besitzt mehr als eine
Milliarde potenzieller Konsumenten.“
Doch die große Herausforderung be-
steht darin, den immer besser ausge-
bildeten Jugendlichen Arbeitsplätze
zu bieten. Daran hapert es bisher ge-
waltig, wie das Beispiel Nigeria zeigt:
Hier entstehen kaum neue Jobs, weder
in der Ölförderung oder der Rohstoff-
ausbeute noch in der boomenden Te-
lekomunikationsbranche oder im
flourierenden Zementsektor.

Hort des Terrorismus

Während die einen das afrikanische
Wirtschaftswunder beschwören,
schauen andere mit Sorge auf Afrika
als Hort des internationalen Terroris-
mus. Der langjährige Afrika-Korres-
pondent Marc Engelhardt hat jetzt ein
informatives Buch vorgelegt, in dem er
aufzeigt, dass sich hinter dem so ge-
nannten islamistischen Terror zuvor-
derst organisierte Kriminalität ver-
birgt. Die Terrortruppe Boko Haram
etwa finanziert sich vor allem durch
Schutzgelder, die Geschäftsleuten,
Bürgermeistern, Investoren und sogar
Gouverneuren abgepresst werden.

Boko Haram besteht zwar aus-
schließlich aus Muslimen, doch religi-
öse Gründe, so Engelhardt, seien nur
der Deckmantel für ihre Taten. Wer
gut zahlt, erhält die gewünschte Ware:
Auftragsmorde, Anschläge, Chaos. Der
Autor sieht nur einen Weg, effizient
gegen die Terroristen vorzugehen: Es
gilt, ihre Geldquellen auszutrocknen.
Das ist leichter gesagt als getan, aber
Engelhardt ist zuzustimmen, dass mi-
litärische Interventionen hier wenig
helfen. Und obgleich es richtig ist, auf
die zentrale ökonomische Dimension
des Terrors hinzuweisen, darf nicht
vergessen werden, dass religiöse As-
pekte weiterhin eine Rolle spielen –
gerade für diejenigen, die sich zu die-
sen Gruppen hingezogen fühlen und
sie unterstützen.

Mali zählt ebenfalls zu den Beispielen,
die Engelhardt in seinem Panorama
des Terrorismus in Afrika ausführlich
behandelt. Bis vor kurzem noch
galt der westafrikanische Binnenstaat
unter Experten als politische „Vor-
zeigedemokratie“. Kulturinteressierte
kannten die Gelehrtenstadt Timbuktu
mit ihren berühmten Bibliotheken,

ansonsten existierte das Land für die deutsche Öffentlichkeit praktisch nicht. Das änderte sich schlagartig im März 2012, als das Militär in Bamako putschte, bewaffnete, teils islamistische Gruppen im Norden des Landes einen Aufstand anzettelten und Anfang 2013 französische Streitkräfte einen militärischen Gegenschlag lancierten. Die Bundeswehr unterstützte Frankreich durch die Ausbildung der malischen Armee sowie durch Logistik für den Kampfeinsatz. Der Sammelband „Wegweiser der Geschichte: Mali“, Teil einer vom Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr herausgegebenen Reihe, bietet nun kompakt und kompetent Informationen zu Geschichte und Gesellschaft des Landes, zu diversen Aspekten der malischen Gesellschaft wie Wirtschaft, Literatur, Ethnizität oder zur Rolle internationaler Akteure.

Der Tuareg-Konflikt ist Thema gleich mehrerer Aufsätze. In seiner konzisen Darlegung des von 1968 bis 1991 dauernden Militärregimes Moussa Traorés hebt Klaus Schlichte die Auseinandersetzungen zwischen der Zentralregierung in Bamako im Süden des Landes und Teilen der Tuareg-Bevölkerung im Norden als wichtiges Kennzeichen dieser Periode hervor. Die meisten Tuareg, schreibt der Bremer Politologe, nahmen die Zentralregierung als nicht weniger „kolonialistisch“ wahr als zuvor den französischen Kolonialstaat. Georg Klute und Baz Lecocq greifen diesen Faden auf und zeigen, dass im Norden Malis seit dem Ende der Kolonialzeit die Forderung nach Unabhängigkeit oder Autonomie besteht. Dieses Anliegen existiert neben, teilweise auch in Opposi-

tion zu einem „islamischen Anspruch“, der die Einführung einer islamischen Gesellschaftsordnung zum Ziel hat.

Die Berichte und Reportagen von Charlotte Wiedemann gehören seit Jahren zum Besten, was in der deutschen Presse über Mali zu lesen ist. In ihrem neuen Buch bietet sie ein einfühlsames Porträt des „verwundeten Landes“. Besonders gelungen ist ein Kapitel, das sich den Manuskripten von Timbuktu widmet. Die Autorin stellt Abdelkadar Haidara vor, der eine der inzwischen 35 Familienbibliotheken in der Stadt besitzt. Und erzählt quasi nebenbei die Geschichte der Gelehrtenstadt und ihrer kulturellen Schätze, von denen die meisten auch dank einer beherzten, von Haidara organisierten Rettungsaktion vor den Islamisten gerettet werden konnten.

Derzeit sieht Wiedemann Mali an einer Wegscheide. Sie warnt vor einer Entwicklung, bei der das Land zum bloßen Objekt westlicher Sicherheitsstrategien würde. Zu viele Mitspieler – etwa Frankreich, China, die Golf-Staaten oder Russland – würden das Beste für Mali versprechen und doch nur eigene Interessen verfolgen. Ob allerdings, wie die Autorin vorschlägt, die Anknüpfung an vorkoloniale Traditionen mit modernen Mitteln den einzig möglichen Weg für ein friedliches und prosperierendes Mali bedeutet, erscheint ein wenig zweifelhaft.



Prof. Dr. Andreas Eckert lehrt die Geschichte Afrikas am Institut für Asien- und Afrikawissenschaften der Humboldt-Universität zu Berlin.



Martin Hofbauer und Philipp Münch: **Wegweiser zur Geschichte: Mali.** Paderborn: Ferdinand Schöningh Verlag, 2013, 263 Seiten, 15,90€



Charlotte Wiedemann: **Mali oder das Ringen um Würde. Meine Reisen in einem verwundeten Land.** München: Siedler Verlag, 2014, 303 Seiten, 14,90€